

Warten auf Gerechtigkeit – auch in der dunklen Jahreszeit

Warten

In der dunklen Jahreszeit sind wir oft zuhause und warten. Manche sagen: auf den nächsten Frühling. Aber es geht um mehr. „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach Gottes Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ So steht es im jüngsten, also letzten Brief des Neuen Testaments, dem Zweiten Petrusbrief. Zugegeben, das ist deutlich mehr als der nächste Frühling – „ein neuer Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“. Heute würde schon eine Erde, auf der „Gerechtigkeit wohnt“, unsere kühnsten Träume und unsere tiefsten Sehnsüchte anfangen zu erfüllen.

Wer wartet, erwartet

Warten ist nichts für Feiglinge. Warten kostet Mut, Geduld und Kraft. Warten setzt ein Zutrauen gegenüber der Zukunft voraus, Zukunftsvertrauen und Zukunftsmut. Denn wer auf etwas wartet, resigniert nicht. Wer wartet, erwartet noch etwas vom Leben. Warten ist auch von Vorfreude begleitet. Denken wir nur an das kindliche Warten auf das Christkind. Aus dieser Erinnerung wissen wir: Auf etwas Schönes zu warten, gibt Kraft zum Durchhalten. Es schenkt Freude im Voraus, Vorfreude.

Warten in Gemeinschaft

„Wir warten“, heißt es im neutestamentlichen Brief. Niemand von uns wartet allein. Denn unsere großen Sehnsüchte, unsere kühnsten Träume, werden von vielen Menschen erwartet. Dass Menschen im Frieden wohnen, dass sie ein sicheres Zuhause und eine liebevolle Umgebung haben, genug zu essen und zu trinken, ausreichend Kleidung, gute Versorgung, eine sinnstiftende Tätigkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: All das erwarten wahrscheinlich alle Menschen dieser Erde – für sich selbst und für andere. Denn wenn es den anderen gut geht, dann geht es einem auch selbst gut.

Einsamkeit ist gefährlich

In Gemeinschaft zu warten, macht das Warten leichter. Alles, was in Gemeinschaft erlebt oder getan wird, verbindet uns mit anderen und dadurch in einer vertieften Weise auch mit uns selbst. Gemeinschaft ist für Menschen lebenswichtig. Umgekehrt ist Einsamkeit eines der großen Lebensrisiken unserer Zeit. Menschen in Einsamkeit verkümmern und verlernen mehr und mehr. Es ist also im Sinne aller Menschen klug, und es ist diakonisch geboten, dass wir Menschen in ihrer Einsamkeit aufsuchen und ihnen ein lebenswertes Miteinander anbieten. Denn Einsamkeit ist nicht nur in den lebensfeindlichen Umgebungen einer Wüste oder einer Hochgebirgstour gefährlich, sondern auch mitten in einem dicht bevölkerten Land und mitten in der Zivilisation.

Gott als Schöpfer

Wir warten in Gemeinschaft „auf einen neuen Himmel und eine neue Erde“. Gott hat Himmel und Erde – das gesamte Universum und jedes Detail dieser Erde – selbst geschaffen. Der allererste Satz der Bibel erzählt: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Dieser Glaubenssatz wird unendlich oft variiert in Israels Tora, in den Psalmen, Propheten und den übrigen Büchern der Bibel. „Meine Hand hat die Erde gegründet, und meine Rechte hat den Himmel ausgespannt. Ich rufe, und alles steht da“, heißt es beispielsweise im Jesajabuch. Aus diesem Grund „gehört“ die Erde „dem HERRN“.

Neuer Himmel und neue Erde bei Jesaja

Das Warten „auf einen neuen Himmel und eine neue Erde“ greift auf eine Hoffnung aus dem Profeten Jesaja zurück. Dort heißt es:

„Ja, vergessen sind die früheren Nöte,
sie sind meinen Augen entschwunden.
Denn schon erschaffe ich einen neuen Himmel
und eine neue Erde.
Man wird nicht mehr an das Frühere denken,
es kommt niemand mehr in den Sinn.“

In diesen Sätzen geht es eher nicht um eine komplette Neuschöpfung, sondern um eine durchgehende Erneuerung des Kosmos: um eine Wiederherstellung des heilen Zustands, bevor die Sünde in die Welt kam; bevor Krieg und Kampf, Not und gewaltsamer Tod, Flucht und Vertreibung, Exil und Elend von Menschen in

die Welt gebracht wurden. Zielbild der Neuschöpfung ist dauerhafte Freude und ein Leben aller im Frieden. Die Vorstellung von einem neuen Himmel und einer neuen Erde bezeichnet bei Jesaja eine Verwandlung der bestehenden Welt.

In der Apokalypse

Deutlich anders ist die Vorstellung von einem neuen Himmel und einer neuen Erde in der Johannesoffenbarung. Dort heißt es: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“ Hier geht es um eine völlige Neuschöpfung durch Gott, nachdem im Weltgericht zuletzt auch Tod und Hades in den Feuersee geworfen wurden.

Im Zweiten Petrusbrief

Auch der Zweite Petrusbrief hat eine elementare Neuschöpfung durch Gott im Blick. Offenbar rechnet er mit wiederkehrenden Vernichtungen und Neuschöpfungen. Beim Blick zurück erkennt er in der Sintflut eine Vernichtung durch Wasser; beim Blick nach vorne eine Vernichtung durch Feuer am (Gerichts-) „Tag des HERRN“, „wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen“. Dessen ungeachtet hält Gott an der „Verheißung seines Kommens“ fest: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ Das Warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde ist letzten Endes ein Warten auf Gerechtigkeit. In der von Jesaja gelegten Spur geht es um die Etablierung einer umfassenden Gerechtigkeit, um gute Lebensverhältnisse für alle.

Warten auf Gerechtigkeit

So viele Menschen zu allen Zeiten und in allen Ländern warten auf Gerechtigkeit. Ein Ausgleich der als ungerecht empfundenen Verhältnisse und eine Gerechtigkeit für alle im Sinn von „was ein Mensch braucht“ werden von sehr vielen Menschen herbeigesehnt, am meisten von jenen, die unter die Räder der Starken und Gewalttätigen gekommen sind. Das Warten auf Gerechtigkeit braucht wirklich Mut, Geduld und Kraft.

Hunger und Durst nach Gerechtigkeit

Warten auf Gerechtigkeit spielt auch in der Verkündigung Jesu in der Bergpredigt eine wichtige Rolle. Beide Strophen der Seligpreisungen Jesu werden mit dem Thema Gerechtigkeit abgeschlossen: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“, und „selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“ Seit Menschengedenken quälen Menschen ihresgleichen und üben illegitime Gewalt aus. In der Theologie wird ein Verhalten von Hochmut und Fall, Lüge und Verdammnis, Trägheit und Elend als Sünde und als Sündenfolgen beschrieben.

Warten auf Erlösung, Versöhnung, Ausgleich

Auf eine Erlösung davon, auf Versöhnung und Ausgleich all der Sünden und Sündenfolgen warten Menschen sehnsüchtig, wenn sie „hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“. Auch wir warten darauf. „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Alle Tränen abwischen

Wie wird diese „neue Erde“ aussehen? Im vorletzten Kapitel der Bibel wird für alle Völker beschrieben: Gott selbst „wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

Gerechtigkeit und Friede küssen sich

Wenn Schmerz und Geschrei, Leid und Tod „nicht mehr sein“ werden, dann ist vollkommene Gerechtigkeit am Werk. Dann bescheint Gottes Gerechtigkeit mit all ihrer lebensfördernden Fülle diese Welt. Ein Ausblick darauf weckt Vorfriede. Aus Psalm 85:

Des HERRN „Hilfe ist nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der HERR Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;

dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.“

Komm, Herr Jesus!

Was für eine hoffnungsvolle und ermutigende Vorstellung: Gerechtigkeit geht vor Gott her und folgt seinen Schritten. Wenn dies so ist, dann komm bitte bald zu uns, barmherziger und gerechter Gott. Marana tha, „unser HERR, komm!“ Ganz genau in diesem Sinn endet die Heilige Schrift. Ihre letzten beiden Verse lauten: „Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. – Amen, komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!“

Sehnsucht nach Gerechtigkeit

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ Amen.

Die Bibel

Altes Testament: Erstes Mosebuch 1,1; Psalm 24,1; 85,10–14; Jesaja 25,8; 48,13; 65,16c–17; 66,22; Jeremia 29,7

Neues Testament: Zweiter Petrusbrief 3,13 (Monatsvers November 2024); Matthäusevangelium 5,6.10; Erster Korintherbrief 16,22; Zweiter Petrusbrief 3,3–12; Johannesapokalypse 21,1.3–4; 22,20–21

Apostolische Väter: Didache 10,6

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 99: Holz auf Jesu Schulter

Nr. 149: Es ist gewisslich an der Zeit (vgl. „wie Petrus davon schreibt“)

Nr. 153: Der Himmel, der ist

Nr. 262.263: Sonne der Gerechtigkeit

Nr. 429: Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn

Nr. 432: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Nr. 658 (Württemberg): Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen

Nr. 661: Ich glaube fest, dass alles anders wird

Zum Ende des Kirchenjahres: Nr. 147–148.150–154; 558–559 (Württemberg)

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 9: Blinde werden sehn, Lahme werden gehen

Nr. 37: Es kommt die Zeit, in der die Träume sich erfüllen

Nr. 92: Wir wissen nicht, wann diese Zeit

Nr. 183: Nächstes Jahr, du wirst sehn

Nr. 207: Vorbei sind die Tränen

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie